

Erste  
Diensttag  
Donners-  
tag  
Samstag  
und  
Sonntag  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei einm.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrfach.  
je 6 S.  
auswärts  
je 8 S. die  
1/2 Paal. Zeile

Nr. 7. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. | Samstag, 16. Januar. | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1897.

### Amtliches.

Uebertragen wurde die erledigte evangelische Pfarrei Bleshausen, Def. Eßlingen, dem Pfarrei Schnapper in Reichenbach, Def. Freudenstadt.

Anmeldungen für das k. Landesobspital Katharinenstift in Widdbad sind durch Vermittlung der kgl. Oberämter spätestens bis zum 10. März ds. J. bei der kgl. Badenverwaltung Widdbad einzureichen.

Lauf Bekanntmachung der kgl. Landesgesundheitskommission, betreffend die Patentierung der Privatbeschäftigten für die Deckperiode 1897, sind Patentierungsanmeldungen von Hengsten aus dem Neckar-, Schwarzwald- und Jagstkreis bis Montag den 1. Februar d. J. bei dem Sekretariat der Landesgesundheitskommission Stuttgart, Dorotheenstr. 1, einzureichen.

### Das Ende des schönen Traumes.

Im Herbst 1896 konnte man verschiedentlich lesen, zwischen dem deutschen Reiche und Rußland seien wieder bessere Beziehungen angebahnt, der Besuch des Zaren an der Seine habe in politischer Beziehung keinerlei besondere Bedeutung gehabt. Der Gedanke war schön, aber es war doch bloß ein schöner Traum; — wer Rußland und das Zarentum aus der Geschichte nur einigermaßen kennt, der konnte keinen Moment darüber im Zweifel sein, daß Nikolaus II. aus bloßer Höflichkeit sicher nicht nach Paris gegangen ist. Es ist auch gar nicht so schwer, den Inhalt der russisch-französischen Abmachungen zu vercraten; Rußland will Frankreich Elsaß-Lothringen nicht wiedergeben, aber jedenfalls verbürgt es der französischen Republik ihren heutigen Besitzstand. Fängt also Frankreich einmal den Revanchekrieg an, so wird Rußland immer zur Stelle sein, wenn es zum Frieden geht. Dafür geht Frankreich im Orient mit Rußland durch Dick und Dünn, ist selbstverständlich auch zur Hand, wenn Rußland und Deutschland aneinandergeraten sollten. Einen wesentlich anderen Inhalt können die Abmachungen nicht haben, weil andere Punkte keinen Sinn haben würden. Und bei solchen Abmachungen kann eben von wärmeren Gefühlen zwischen der deutschen Reichsregierung und der russischen keine Rede sein, es hat sich grimmig getuschelt, wer so etwas für möglich hielt. Rußland nimmt ja auch in Personenfragen gar keine Maske mehr vor das Gesicht; wie die letzten Meldungen aus Petersburg zeigen, dringt das sogenannte moskowitzische Element immer stärker in alle hohen Posten ein, und alle diese Personen sind ausgesprochene Gegner einer deutschfreundlichen Politik, gegen welche sie eigentlich keinen anderen Einwand vorzubringen haben als den einer ererbten Abneigung gegen alles, was sich Deutsch nennt. Ihre Protektoren ist die Mutter des Zaren, geborene Prinzessin Dagmar von Dänemark, an deren aufrichtigem Haß gegen das neue deutsche Reich noch niemand zu zweifeln unternommen hat. Rußland und Frankreich werden auf lange Zeit hinaus, auf eine längere, als wir heute abzusehen vermögen, Hand in Hand gehen, der schöne Traum, daß es noch einmal wieder anders kommen könnte, ist aus, denn Zar Nikolaus befindet sich viel zu wohl in seiner Rolle als Herr und Gebieter über Krieg und Frieden in Europa.

Der Reise des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Goluchowsky, zum Kapitel des Schwarzen Adlerordens nach Berlin wird angesichts des immer unverhüllter hervortretenden Einflusses des Moskowitertumes in Petersburg eine große Bedeutung beigelegt. Sie hat aber doch keine andere Bedeutung als die erneute Bethätigung der unerschütterten Freundschaft zwischen dem deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn. Es fehlt ja in Oesterreich durchaus nicht an Elementen, welche dem neuen deutschen Reiche keineswegs sympathisch gegenüberstehen, aber was will das besagen? Hier spricht die Notwendigkeit, und kein Einsichtiger verschließt sich der Erkenntnis, daß ohne den Dreibund schon längst ein russisch-österreichischer Krieg ausgebrochen wäre. Der echte Moskowiter haßt das deutsche Reich, Oesterreich-Ungarn widmet er eine mit Haß gepaarte Ver-

achtung. Eine deutsch-russische Freundschaft wird so leicht nicht zu Stande kommen, aber eine österreichisch-ungarisch-russische Freundschaft nie.

Es ist nicht unmöglich, daß man in Petersburg heute daran denkt, in dem Wasser der orientalischen Frage bei erster Gelegenheit einen recht fetten Fischfang zu thun, und das sind Gedanken, die in Wien nicht gleichgültig lassen. Daß hierüber der Leiter der österreichisch-ungarischen auswärtigen Politik mit dem deutschen Reichskanzler vor Allem Rücksprache nehmen möchte, das liegt so nahe, daß es eigentlich selbstverständlich ist. Und es ist auch ganz gut, daß man sich an leitender Stelle keinerlei Illusionen macht und schönen Träumen hingiebt; in der russischen Politik herrscht unter glatter Außenseite der brutalste Realismus. Ueber manche Zustände im Reiche des Zaren mag man gering denken, wer aber gering denkt von der Fähigkeit der russischen Politik, der zählt am Ende ganz gewiß die Beche.

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 12. Jan. Der Reichstag trat heute in seiner ersten Sitzung nach den Weihnachtsferien, in die zweite Lesung des Etats ein. Zunächst steht der Etat des Reichsamts des Innern zur Beratung. Beim Titel Gehalt des Staatssekretärs erklärt Minister v. Bötticher auf eine Anfrage des Abg. Hize (Str.), daß die Regierung die Arbeiterhygiene in den Fabriken unausgesetzt fördere. Bezüglich der Handwerkerrolle betont er, daß diese keineswegs zurückgezogen worden sei, sondern im Bundesrat umgestaltet werde. Er, der Minister, werde alles aufbieten, damit die Vorlage an den Reichstag gelange. Eine längere Debatte ruft die Frage der Fabrikinspektoren hervor, über deren Unzulänglichkeit Abg. Schneider (fr.) und Fischer (Soz.) Klage führen. Staatssekretär v. Bötticher erklärt, daß die Zahl der Fabrikinspektoren vermehrt worden sei und sich das Verhältnis zwischen Inspektoren und Arbeiter gebessert habe. Die Regierung sei und bleibe bestrebt, die gesetzlichen Arbeiterchutzvorschriften loyal durchzuführen. Die Beratung wurde Mittwoch fortgesetzt.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 15. Januar. Die „Frankfurter Zeitung“ erhält folgende Zuschrift: Auf der Sonne ist ein kolossaler Fleck aufgegangen, d. h. an der Ostseite von hinten nach vorn gekommen. Die erste Spur, gewissermaßen ein Vorläufer, zeigte sich am 2. Jan. als ein feines Strichelchen, das über den Ostrand herübergekommen war und vor welchem in nordwestlicher Richtung helle Sonnensackeln standen, d. h. Stellen, die auf der an sich schon blendend hellen Fläche der Sonne sich noch durch eine besondere Helligkeit auszeichnen. Am 3. u. 4. war das Wetter trübe. Als ich am 5. das Fernrohr auf die Sonne richtete, wurde ich durch den Anblick eines Flecks überrascht, wie er in solcher Größe seit Jahren nicht vorgekommen war. Am 6. war er etwas weiter in die Sonnenscheibe hineingerückt und hatte seine Gestalt etwas verändert, die Größe aber war geblieben. Der Hauptteil war ein ziemlich runder, großer grauer Hof, in welchem eine Anzahl schwarzer Kerne standen, die in Form eines bedigten Sternes gruppiert waren. Auf diesen Hof folgten nach Osten hin, etwas südlicher noch mehrere kleinere Höfe mit Kernen. Den großen Hof schätze ich für sich allein auf etwa 25mal größer in der Fläche als die ganze Erde, denn er hat einen Durchmesser von 80—90 Bogensekunden, während die Erde in dieser Entfernung nur einen solchen von 17—18 Bogensekunden haben würde. Alle Teile zusammen geben vielleicht das Doppelte an Fläche und daher war ich auch im Stande, diesen Sonnenfleck ohne Fernrohr mit bloßen Augen als feines Pünktchen in der Nähe des linken (östlichen) Sonnenrandes zu erblicken. Daß dies keine Täuschung war, bestätigten mir bald nachher einige Personen,

die ich mit meinem dunkel gefärbten Glase nach der Sonne sehen ließ; sie erblickten ebenfalls dieses Pünktchen. Da wir doch noch auf helles Wetter zu hoffen haben und der Fleck wohl nicht so schnell an Größe verlieren wird, so beeile ich mich, Ihnen von dieser Himmelserscheinung Kenntnis zu geben und um baldige Veröffentlichung der Sache zu bitten, da sie gewiß manche Ihrer Leser interessieren wird. Für alle Fälle will ich nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß, mag man die Sonne mit bloßem Auge oder mit einem Opernglas oder einem Fernrohr betrachten, man das Auge stets durch ein dunkel gefärbtes Glas zu schützen hat, um es vor Schaden zu bewahren.

— In Schönbrunn wird morgen Sonntag eine vom Veteranen- und Kriegerverein gestiftete Gedenktafel an die Krieger der Gemeinde, welche in dem deutsch-französischen Feldzug ausmarschirt waren, eingeweiht.

\* Neuenbürg, 13. Jan. Im Jahre 1891 hatte eine gegenwärtig in Conweiler wohnhafte Frau ihr damals erst einige Wochen altes Kind im Mühlkanal bei Pforzheim ertränkt und dann die Stadt verlassen. Da das Kind in diesem Jahre sein schulpflichtiges Alter erlangt hätte, stellten die einschlägigen Behörden Nachforschungen über den Verbleib des Kindes an, wobei das Verbrechen entdeckt wurde. Die Frau, welche sich inzwischen verheiratet hatte, wurde sofort in Haft genommen. (N. Z.)

\* Stuttgart, 13. Januar. Bezüglich des Proportionalwahlsystems, das ja gegenwärtig in der Presse Gegenstand lebhaftester Erörterung bildet, dürfte wohl interessieren, daß das Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft, herausgegeben von G. Schmoller, Band 13, Jahrgang 1893, eine eingehende wissenschaftliche Abhandlung darüber von Dr. Bernapil enthält. Vorzüge und Nachteile sind hier in unparteiischer Weise erörtert.

\* Stuttgart, 13. Jan. Nach einer Notiz des „Lehrerheim“ befinden sich derzeit 60 Lehrer an der Leipziger Universität als Studierende. Sie werden nach vier Semestern zur Staatsprüfung zugelassen.

\* (Zum Duellwesen.) Wie der „Staats-Anzeiger“ hört, hat der König die Einführung der in Preußen erlassenen Bestimmungen über die Ehrengerichte der Offiziere und die Einschränkung des Duellens im Offizierkorps bei der württembergischen Armee befohlen.

\* Nach der „Württemberg. Gemeindezeitung“ zählte der Verein der württemb. Körperschaftsbeamten am 1. Januar 1897 1379 Mitglieder.

\* Anlässlich der Herabsetzung des Zinsfußes der württemb. Staatsobligationen von 4 auf 3½ Prozent erscheint es nicht unangebracht, diejenigen Besitzer solcher Staatsobligationen, welche nicht gewillt sind, von der angebotenen Umwandlung der genannten Staatspapiere in 3½prozentige Gebrauch zu machen, sondern ihr Kapital zurückbezahlt erhalten wollen, darauf aufmerksam zu machen, daß es sich empfiehlt, sich derselben mittels Verkaufs an die Bankhäuser zu entledigen, da man doch noch das Agio des Tageskurses erhält, während die Staatsschuldentasse die Obligationen nur zu deren Nennwert einlöst.

\* Hall, 12. Jan. In der Volksschule zu Steinbach bei Hall befindet sich ein elfjähriger Schüler, welcher das respektable Gewicht von 152 Pfund aufweist. Schon als Anfänger wog dieser Goliath 114 Pfund.

\* Künzelsau, 13. Jan. (Fräulein Doktor.) Gegen Schluß des Jahres 1896 erhielt das von hier gebürtige Fräulein Karoline Breiting, Tochter des verstorbenen Kupferschmieds Breiting von der Universität Bern, an der sie Medizin studierte, den Doktorgrad erteilt; zugleich wurde ihr das Doktordiplom überreicht. Das betr. Fräulein hat sich seiner Zeit im Pädagogium in Linz zur Lehrerin ausgebildet und im Jahre 1886 in Markgröningen das Examen mit gutem Erfolge bestanden. Hierauf begab sie sich nach Zürich, um an der dortigen



Universität Medizin zu studieren, wie ersichtlich mit gutem Erfolg.

\* (Verschiedenes.) In Eutingen wurde am Dienstag ein im letzten Herbst vom Militär zurückgelehrter lediger Bauernsohn von einem Pferd so heftig auf den Unterleib geschlagen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Bei einem Bauern in Regelsbach erfolgte durch zwei Metzger die Rotschlachtung einer Kuh, welche an Milzbrand erkrankt war und vergraben werden mußte. Wie es scheint, hatten der Bauer und die beiden Metzger ihre Hände nicht genügend vom Blute dieser Kuh gereinigt; denn alle drei erkrankten und ihre Hände und Arme wurden brandig. Da aber sofort ärztliche Hilfe angewendet wurde, sind die Erkrankten jetzt außer Lebensgefahr. Zwei Katzen, welche von dem Blute der Kuh geleck hatten, sind verendet. — Löwenwirt Julius Vock von Grödingen wurde auf der Fahrt nach Ehingen infolge Scherwerdens der Pferde an ein vorausfahrendes Holzfuhrwerk geschleudert, wobei er einen Schädelbruch erlitt. Der bedauernswerte Mann ist tags darauf gestorben. — In Schramberg wurden bei einer Anzahl dortiger Bürger amtliche Hausjuchungen vorgenommen wegen Verdachts der Kapitalsteuerhinterziehung. — Letzten Sonntag Vormittag fiel in Ludwigsburg vom zweiten Stock eines Hauses ein ganzes Vorfenster herab und traf ein unten vorbeigehendes 12 Jahre altes Mädchen von Pflugfelden, welches Milch austragen half, an den Kopf, so daß das Kind eine klaffende, vorwiegend aber ungefährliche Wunde davontrug. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle; das Kind wurde in einem benachbarten Laden verbunden und sodann zu seinen Eltern gebracht. (Dieser Fall, der glücklicherweise ohne schwere Folgen verlaufen ist, zeigt, wie nötig es ist, auf Vorfenster, Läden u. s. w. und deren Befestigung ganz besondere Sorgfalt zu verwenden.) — Der Anfang des neuen Jahres hat in Böblingen ein großes Unglück in zwei Familien gebracht. Während am Samstag nacht sich ein junger Mann in seiner Wohnung durch einen Schuß lebensgefährlich verletzte, fiel am Montag nacht auf dem Heimweg der Heizer der Aktienbrauerei Bahn ganz in der Nähe seiner Wohnung so unglücklich, daß infolge eines Schädelbruchs bald der Tod eintrat. — Die Frau Amalie Künkele in Mürtlingen setzt eine Belohnung von 1000 Mk. aus für Entdeckung desjenigen, der die Künkele'sche Rüstmühle in Brand gesteckt habe. — In Sulz a. N. machte der Nachtwächter M. einen Selbstmordversuch, indem er einen Revolveranschlag auf sich abfeuerte. Zur Zeit ist noch zweifelhaft, ob sein Leben erhalten werden kann.

\* München, 13. Jan. In der Ortschaft Siegersbach (Niederbayern) wurde am Montag abend der verwitwete alte Soldner Abele grausam ermordet und seine Haushälterin schwer verletzt. Wahrscheinlich liegt ein Racheakt vor.

\* München, 13. Jan. Die sozialdemokratische „Münchener Post“ schreibt: „Unserem Genossen Reichstagsabgeordneten Vollmar machte in der letzten Zeit sein altes Leiden viel zu schaffen, indem seine im deutsch-französischen Krieg erhaltenen Wunden wieder einmal aufbrachen. Züngst ließ er sich mit Röntgen-

strahlen den kranken Fuß durchleuchten. Es ergab sich dabei, daß in dem Unterschenkel noch vier fremde Körper sich befinden, darunter nächst der aufgebrochenen Wunde eine plattgedrückte Kugel. Vollmar will sich demnächst dieses Projektil aus dem Bein entfernen lassen.“

\* München, 14. Jan. Im Zuchthaus in der Vorstadt Au hat der 40jährige zu 14 Jahren Zuchthausstrafe verurteilte, von welchen er bereits 8 Jahre abgehüßt hat, inhaftierte Steinträger Stadel den 28jährigen Gefängnisaufseher Bindel, welcher ihn nebst 28 Sträflingen bei Schusterarbeiten beaufsichtigte, heute früh 7 Uhr mit einem sogenannten Psriemen dreimal so in die Brust gestochen, daß Bindel alsbald starb. Stadel flüchtete sich, wurde aber noch im Zuchthaus festgenommen.

\* Nürnberg, 11. Jan. Der amtlich aufgestellte Bücherrevisor hat nunmehr den durch die bekannten Veruntreuungen im Vorkaufverein zu Schwabach verursachten Fehlbetrag festgestellt. Er beziffert sich auf 1174500 Mk.

\* (Lotterie.) Wie der „Fränk. Kur.“ vernimmt, ist der Gewinner des bisher unerhobenen Nürnberger Ausstellungs-gewinns im Wert von 10000 Mk. nunmehr festgestellt. Es ist dies eine deutsche Familie in San-Franzisko, die zur Ausstellung in Nürnberg gewesen ist, das Los kaufte, sich aber erst später die Ziehungsliste hat senden lassen. Um das verloren geglaubte Los haben sich mehrere „Verlierer“ gemeldet.

\* Berlin, 13. Jan. Der Reichstag ist so schlecht besucht, daß nach der Nationalzeitung der Restaurateur des Hauses kein Mittagessen mehr bereithalten will, weil er nicht auf seine Kosten kommt.

\* Berlin, 14. Jan. Der Fehlbetrag der Berliner Gewerbeausstellung macht 45 Prozent der Garantiesumme aus. — 500 Briefträger sollen vom Februar ab mit Zweirädern für den Stadtverkehr ausgerüstet werden.

\* Der Neujahrsgruß, mit welchem Präsident v. Bülow den Reichstag eröffnete, erging an leere, sehr leere Bänke. Der Appell an das Pflichtbewußtsein der Volksvertretung hat also bisher nicht gefruchtet.

\* Fürst Bismarck pflegte bisher dem Kaiser einen Neujahrs-Glückwunsch zu übersenden. Es wurde regelmäßig unmittelbar nach Neujahr bekannt, daß der Kaiser den Neujahrs-Glückwunsch des Fürsten Bismarck mit einem längeren Handschreiben beantwortet habe. In diesem Jahre ist darüber noch nichts bekannt geworden. Soll der Draht zwischen Berlin und Friedrichsruhe ganz abgerissen sein?

Ueber den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe spricht sich ein Berliner, dem Fürsten Bismarck nahestehendes Blatt in Worten der höchsten Anerkennung aus. Das Blatt bespricht die neuerlichen Preßverfolgungen sowie die polizeilichen Vorschriften über die Sonntagsruhe und meint, daß der Reichskanzler die eine Maßnahme so wenig billige, wie die andere, jedoch den Dingen ihren Lauf lasse und sie ernsteren politischen Rücksichten unterordne. Der amtlichen Thätigkeit des Fürsten Hohenlohe als Reichskanzler und Ministerpräsident wird erst eine spätere Zukunft gerecht werden können, diese aber dürfte feststellen, daß ein wesentlicher Teil der amtlichen Wirksamkeit des Fürsten im Verhindern von Schritten und Maßregeln

bestanden hat, von deren unheilvollen Folgen er überzeugt war, und daß er sich durch diese seine Thätigkeit um Preußen und Deutschland vielen Dank verdient hat.

Die Gesamtausprägung an Reichsmünzen, nach Abzug der wieder eingezogenen Stücke, bezifferte sich Ende Dezember 1896 auf 3102898155 Mark in Goldmünzen, 494228892 Mk. 50 Pfg. in Silbermünzen, 54132085 Mk. 85 Pfennig in Nickel- und 13444779 Mk. 07 Pfg. in Kupfermünzen.

Zahlreiche Rahnladungen mit etwa 200000 Ztr. Getreide, von Hamburg nach Berlin bestimmt, sind auf der Havel zwischen Brandenburg und Rathenow eingefroren. Damit die Lieferfristen innegehalten werden können, muß das Getreide mittels Wagen nach den nächsten Eisenbahnstationen geschafft und per Bahn nach Berlin transportiert werden.

\* Düsseldorf, 12. Jan. Die Stadtverordneten verweigerten dem Demokratischen Verein die städtische Tonhalle für eine öffentliche Versammlung und zwar wegen des Vortragsthemas: „Der Fall Brüßewitz, Bismarcks Enthüllungen und der Fall Tausch.“ Die Ablehnung wird motiviert mit der Störung der guten Beziehungen der Stadt zu den Offizieren und mit der befürchteten Kränkung des Ehrenbürgers Bismarck.

\* Aus Hamburg, 13. Jan., wird gemeldet: In 13 heute stattgehabten Versammlungen der Ausständigen wurde beschlossen, in der vom Arbeitgeberverband dem Senat vorgeschlagenen Anstellung eines Hafeninspektors eine Beilegung der Streitfrage zu erblicken. Eine bedingungslose Aufnahme der Arbeit bilde eine Demütigung der Arbeiter und sei ihrer Ehre zuwider. Ein dauernder Friede könne nur herbeigeführt werden, wenn der die Vaterstadt schwer beschädigende Zustand einen verschönernden, keine der beiden Parteien verletzenden Abschluß fände. Hierzu bieten die Arbeiter die Hand. Nachdem alle bisherigen Vermittlungsversuche durch unmittelbar beteiligte Personen vergeblich waren, beauftragen wir 7 Vertreter verschiedener Branchen, sich sofort mit dem Arbeitgeberverband in Verbindung zu setzen. Wir sind überzeugt, daß bei dem großen Entgegenkommen unter den Arbeitgebern es gelingen wird, einen beide Teile befriedigenden Modus zur Beendigung des Ausstandes zu finden. Dieser Antrag wurde nach eingehender Begründung durch die Führer in allen 13 Versammlungen angenommen.

### Ausländisches.

\* Bern, 12. Jan. Das Schweizer Konsulat in Hamburg warnt in der Schweizer Presse die Arbeiter vor Zuzug nach Hamburg, da sie der schweren Arbeit im Hafen nur ganz kurze Zeit gewachsen und auch genügend fremde Kräfte vorhanden seien. Die Ansicht, daß durch den Ausstand stellenlose Kaufleute leicht Anstellung erhalten könnten, sei ganz unrichtig. Es bleibe diesen bei ihrer Ankunft nur übrig, Arbeit im Hafen zu nehmen oder umzukehren.

\* Zürich, 14. Jan. Das Bezirksamt hat den früheren Theologiekandidaten Theodor v. Wächter von der Anklage wegen Vergehens wider die Sittlichkeit freigesprochen.

\* Mailand, 13. Jan. Der Kassier der Volksbank von Piacenza, Bossi, flüchtete unter Mitnahme

### Leserbrief.

Wahrheitsliebe zeigt sich darin, daß man überall das Gute zu finden und zu schätzen weiß.

### Zwischen Lipp' und Kelschrand.

Roman von J. Berger.

(Fortsetzung.)

„Leider sind viele Kameraden in der verzweifeltsten Lage, sich dieser Kerle bedienen zu müssen,“ fuhr er ernsthaft fort. „Gott sei Dank, habe ich nicht nötig, Geld zu borgen. Im Gegenteil: ich habe gespart und mir dafür Bücher angeschafft zum Studium für die Kriegsakademie. — Meine gute liebevolle Mama sorgt schon dafür, daß ich keinen Mangel leide.“

Er beugte sich über die Hand der alten Dame und preßte die frischen Lippen darauf.

„Aber jetzt will ich Dir noch etwas Gutes erzählen, was Dich erfreuen wird,“ sagte er mit einem glücklichen Lächeln. „Nämlich, ich habe Ordre erhalten nach Berlin zur Artillerie-Ingenieurschule, wo ich am 1. Juli eintreffen muß. Seitdem träume ich jede Nacht von diesem Wechsel und kann die Zeit kaum erwarten. Ich möchte die ganze Welt umarmen vor Freude!“

Er sprang auf, seine Lippen waren ganz blaß vor Erregung. Dann trat er ans offene Fenster und starrte ins Weite. Vor seinen träumerischen Augen gaukelten alle möglichen schönen Zukunftsbilder.

„So — so gern gehst Du nach Berlin?“ fragte die Majorin.

Wulf wandte sich hastig um. „Unendlich gern! Alle Kameraden beneiden mich darum. — Nur eins bedrückt, ängstigt mich, macht mir Unruhe.“ — Die Worte kamen jetzt leise, fast schüchtern von seinen Lippen. „Es handelt sich nämlich — um — um —“

„Was meinst Du, Wulf?“

„Es ist alles so teuer in Berlin, liebe Mama, und — wir müssen doch darüber sprechen — daß —“

„Daß Du dort mit Deiner kleinen Zulage von dreißig Mark nicht auskommen kannst,“ fiel rasch die Majorin ein. „Sorge um nichts, lieber Sohn! Ich konnte in den letzten Jahren eine kleine Summe zurücklegen — ich brauche so wenig. Werden Dir monatlich sechzig Mark genügen, um den Anforderungen der Großstadt nachzukommen? — So viel kann ich Dir geben.“

Der junge Offizier stürzte vor der Mutter auf die Knie und preßte seine Hand in ihren Schoß.

„So viel, — so viel! süße Mama,“ stammelte er. „Wie soll ich Dir danken? — Wie Deine Güte vergelten? — Doch Du wirst Ehre von mir haben — nur Ehre und Freude! — Das verspreche ich Dir.“

Er hob die schönen braunen Augen zu ihr empor und legte betuernd die Hand auf sein Herz.

Die Majorin blickte gerührt auf ihn nieder und streichelte seine heißen Wangen.

Inzwischen war der Nachmittag vergangen.

Anne Marie kam herein und deckte den Tisch zum Abendbrot. Sie richtete alles nett und zierlich her, wenn auch nichts weiter zu servieren war, als Thee, Brod, Butter und etwas kalter Aufschnitt. In den hübschen russischen Theegläsern von geschliffenem

Kristall und den blanken Messingkelchen über der züngelnden Spiritusflamme spiegelte sich das Licht der Hängelampe, und das brodelnde Theewasser summete leise mit geheimnisvollen Melodien.

Es war reizend gemüthlich in dem bescheidenen Wohnzimmer der alten Dame.

„Es thut mir recht leid, lieber Wulf,“ sagte sie nach einer kleinen Pause, „daß ich Dir diesmal nur das kleine Hinterstückchen anbieten kann. Ich habe den größten Teil unserer Wohnung abgegeben. Anne Marie hatte zu viel Arbeit mit dem Reinmachen der vielen Räume, da ich kein zweites Mädchen mehr halte. Ich muß sie ein bißchen schonen bei ihren Jahren. Dein Stückchen ist aber freundlich und hat die Aussicht auf Senators Garten.“

„O, ich schlafe überall wie ein Murmeltier und bin mit allem zufrieden, beste Mama! Dabeim ruht sich's noch besonders gut und drei Wochen, drei ganze Wochen habe ich Urlaub. Welch' köstliche Zeit des Beisammenseins wird das für uns sein!“

Die Majorin nickte beglückt, ihr Gesicht strahlte in mütterlicher Freude.

„Du wirst doch morgen Deinen Besuch bei Senator's machen?“ fragte sie nach längerem Schweigen.

„Aber ganz bestimmt! Es sind doch unsere ältesten liebsten Freunde! — Ist bei der Familie alles beim Alten geblieben?“

„Ja! — das heißt in der Hauptsache. Herr Senator ist nach wie vor der unermüdet thätige, stets um das Wohl der Stadt besorgte Mann. Fräulein Jakoba führt den Haushalt mit gewohnter Umsicht



von 160 000 Lire. Das gleiche Institut wurde bereits am letzten November in gleicher Weise betroffen, indem Kassier und Buchhalter flüchteten und 270 000 Lire mitnahmen.

\* Brüssel, 12. Jan. Hier wurde ein militärischer Sozialistenklub entdeckt. 17 Soldaten, darunter Unteroffiziere, sind in die Affaire verwickelt.

\* Brüssel, 13. Jan. Ein Kirchenraub erregt großes Aufsehen. Die Schloßkirche in Gaesbeck, welche zahlreiche wertvolle Schätze birgt, wurde ausgeraubt.

\* Der „Russische Bote“ erhält einen Artikel über die Beziehungen des Zaren Nikolaus I. zu Frankreich nach der Revolution von 1848. Er zeigte sich damals, namentlich als General Cavaignac den Juni-Aufstand bewältigt hatte, als Freund der Republik. Er ließ durch Kesselrode dem General gratulieren, und ließ denselben wissen, daß er gern einen Abgesandten desselben empfangen würde. General Le Flo wurde nach St. Petersburg geschickt und fand bei dem Zaren eine ausgezeichnete Aufnahme. In mehreren Unterredungen äußerte sich Nikolaus I. dahin, Frankreich und Rußland seien in der Lage, eine Allianz zu schließen, ihre Interessen seien die nämlichen und ihre Einigung wäre die sicherste Garantie der Ordnung in Europa. Niemand könnte etwas machen, wenn Rußland und Frankreich zusammenstünden. Mehrfach äußerte sich der Zar dahin, für Frankreich eigne sich die republikanische Regierungsform am besten. Sobald aber Louis Napoleon emporkam, wandte sich die Sympathie des Kaisers, er traute dem Napoleoniden nicht.

\* Konstantinopel, 13. Jan. Vier zum Tode verurteilte Gefangene, darunter der Bischof von Hosios, sind in Freiheit gesetzt worden.

\* Newyork, 14. Jan. Der Newyorker „World“ veröffentlicht eine Depesche aus Washington, nach welcher ein Einvernehmen zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Spanien bezüglich der Bedingungen abgeschlossen sei, welche den cubanischen Aufständischen zu bewilligen seien und welche wie hinzugefügt wird, binnen 10 Tagen dem Kongress unterbreitet werden würden.

\* Der Wettbewerb Japans auf dem Weltmarkt stellt sich selbst bei einer kühlen Erwägung aller maßgebenden Verhältnisse und Thatsachen für die Industrien Europas doch immerhin als recht bedrohlich heraus. In einem amtlichen Berichte heißt es hierüber: Es ist nicht zu verkennen, daß Japan nach dem Kriege der Erreichung des von der Bevölkerung, wie der Regierung mit gleicher Energie verfolgten Zieltes, das Land zu einem dem Westen ebenbürtigen Industriezentrum im Osten zu machen, um einen bedeutenden Schritt näher gekommen ist. Für die Erfolge, von denen dieses Streben Japans bereits während der letzten Jahre begleitet gewesen ist, bieten die alljährlich wachsenden Zufuhren von Rohstoffen, welche in der einheimischen Fabrikation Verwendung finden, die jährlich zunehmende Ausfuhr japanischer Fabrikate, sowie das Verschwinden einer Anzahl früherer Einfuhrartikel, wie größerer Baumwollengarne, Streichhölzer, Hüte und sonstiger Bekleidungsgegenstände u. s. w. einen sprechenden Beweis. Die zunehmende Entwicklung des Landes, sowie eine allgemeine Hebung des Wohlstandes der Bevölkerung, für die jetzt schon zahlreiche

Anzeichen vorhanden sind, dürften indessen mit der Schaffung neuer Bedürfnisse Hand in Hand gehen, zu deren Befriedigung nach wie vor auf den auswärtigen Markt zurückgegriffen werden müssen.

Die englisch-ägyptischen Behörden treffen Vorkehrungen, um der Gefahr, daß die nächste Pilgerfahrt nach Mekka die Ausbreitung der indischen Pest herbeiführen könnte, vorzubeugen. Wie aus Kairo gemeldet wird, haben die Minister eine Verordnung erlassen, nach welcher Pilger soviel als möglich von der Wanderung nach Mekka abgehalten werden sollen, wenn sie sich nicht mit Mitteln zum Lebensunterhalt für 6 Monate versehen haben. Für den Fall des Ausbruchs einer Epidemie in Mekka verbietet die Verordnung den Pilgern die Rückkehr nach Ägypten für die Dauer der Seuche.

### Handel und Verkehr.

\* (Auslieferung der Eisenbahnzüge.) Bei den größeren Güterstellen wird es als eine große Belästigung empfunden, daß die zum Versand bestimmten Güter von einer großen Zahl der Ver sender regelmäßig erst spät am Abend kurz vor Schluß der Annahmestunde — zwischen 6 und 7 Uhr — aufgeliefert werden. Hierdurch wird nicht nur das Dienstpersonal abends lange in Anspruch genommen, sondern es kann diese Gepflogenheit zum Nachteil der Empfänger gereichen, weil die Abfertigung der allzu rasch sich ansammelnden Güter durch die gebotene Eile in Beziehung auf Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit Not leidet. Zur thunlichsten Fernhaltung von Abfertigungsfehlern, deren Folgen für Empfänger und Ver sender gleich unangenehm sind, wird dringend empfohlen, die Auslieferung der Güter, namentlich in den Wintermonaten, frühzeitiger — mehr in den Vormittags- und den ersten Nachmittagsstunden — zu bewerkstelligen. Dies ist besonders notwendig an den Sonntagbrühen vorhergehenden Tagen.

\* Calw, 13. Jan. (Viehmarkt.) Der heute hier stattgehabte Markt war nur schwach besahren. Namentlich fehlten die Eigner auf den Waldorten, welche der beizisten Steigen wegen ausblieben. Es waren zugeführt 234 Stück Rindvieh, 24 Körbe Milchschweine und 89 Stück Läufer. Der Handel in Rindvieh war ziemlich flau, die Preise gleichbleibend. Von Händlern selbst waren 70 Stück zugebracht worden. Milchschweine lösten 10—12 M. pro Paar.

### Bermischtes.

\* (Gegen die Blutwurst) erließ im Jahr 897 Kaiser Leo IV. von Byzanz (886—911) folgende Verordnung: „Wir haben in Erfahrung gebracht, daß die Menschen so toll geworden sind, teils des Gewinnes, teils der Leckereien willen, Blut in eßbare Speise zu verwandeln. Es ist uns zu Ohren gekommen, daß man Blut in Eingeweide wie in Säcke einpackt und so als gewöhnliches Gericht dem Magen zuschickt. Wir können das nicht länger dulden und nicht länger zugeben, daß die Ehre unseres Staates durch eine so frevelhafte Erfindung, blos aus Schlemmerei freßlustiger Menschen geschändet werde. Wer Blut in Speisen mischt, er mag nun dergleichen kaufen oder verkaufen, werde hart gezeißelt und zum Zeichen der Ehrlosigkeit bis auf das Haupt geschoren. Auch die Obrigkeit der Städte sind wir nicht gesonnen, frei ausgeben zu lassen, denn hätten sie ihr Amt mit mehr Wachsamkeit geführt, so wäre eine solche Unthat nicht begangen worden. Sie sollen ihre Nachlässigkeit mit 10 Pfund Goldes büßen.“

und Pflichttreue. Die Zwillinge, Kurtchen und Friggen, sind Otern nach Quarta verzeht worden und das kleine Gretchen hat eine englische Bonne bekommen. — Willst Du noch eine Tasse Thee, lieber Wulf?

„Danke Mama! Wenn Du mir aber eine besondere Güte anthun willst, so laß mir vom Gildenhaus einen Krug Spatenbräu holen.“

Die Majorin lächelte und klingelte Anne Marie herbei. Als diese das Bier gebracht hatte, schenkte sie für sich und Wulf zwei Gläser voll.

„So, mein Junge, nun stoß an, und noch einmal.“

„Auf eine glückliche Zukunft für Dich — für mich — für uns beide!“ rief Wulf fröhlich aus und leerte sein Glas mit einem Zug.

Draußen zuckte plötzlich ein grelles Wetterleuchten am Himmel auf und huschte mit sahlem Schein über die Zimmerwände.

Die Majorin fuhr unwillkürlich zusammen und legte wie jegnend ihre Hand auf des Sohnes lodigen Scheitel. Ihre Stimme bebte ein wenig, als sie in ihrem Bericht über Senator's Fortfuhr.

„Es ist jetzt ein bißchen mehr Leben und Geselligkeit in der Familie, seitdem die Hilde aus ihrer Schweizer Pension wieder heimgekehrt ist.“

„Die Hilde?“

„Na, ja, die Aelteste! Du thust gerade, als wüßtest Du das nicht mehr!“ Sie drohte ihm lachend mit dem Finger.

„Wie kann man alle Kinder im Gedächtnis behalten, wenn man drei Jahre von Hause fort gewesen ist!“

„Die Hilde ist kein Kind mehr, sondern ein

herrlich erblühtes Jungfräulein! Nimm nur Dein Herz in Acht und ver liebe Dich nicht gleich in sie!“

„Nein, niemals, auf Ehre!“ protestierte er eifrig.

„Mein Herz ist wie Granit und für Liebe nicht empfänglich. Ich verspüre nicht die geringste Lust zum Heiraten und wenn ich es doch einmal thue, schließe ich eine Vernunftsche mit einer häßlichen Frau. — Lache nicht, Mama, es ist mein bößlicher Ernst. Meine Zukünftige muß häßlich sein, wie die Nacht, damit die Kameraden sich nicht in sie verliehen und sie anhimeln und ihr die Cour schneiden, wenn ich nicht da bin. Man kennt das schon! Jeden Tag kann man mit einer schönen Frau den fürchterlichen Aergern haben, oder sie kauft mit einem Liebhaber davon, wie Hauptmann Körners schöne Gattin. Ich will aber Frieden und keine Aufregung in der Ehe haben und des Abends in Ruhe meinen Skat spielen und mein Glas leeren. — Und reich muß die Erwählte sein, kolossal reich! Auf jeden Fall ein Goldfischchen — wie Consul Maier's Elsa!“

„Um Gottes willen! Die ist ja bucllich!“

Wulf lachte wie ein Kobold.

„Bucllich oder nicht! — Ihre Millionen gleichen alles aus!“

Die alte Dame schüttelte sich vor Entsetzen.

„Pui, pui, das ist abscheulich! — Das kann ich gar nicht mit anhören! Du bist ganz schlecht geworden draußen in der fremden Welt.“

Er senkte den Kopf und blickte eine Weile stumm vor sich nieder. Dann sagte er in ernstem Ton:

„Ich war Idealist mit meinem ganzen Fühlen

### Neueste Nachrichten

§ Berlin, 15. Jan. Den neuesten Nachrichten zu Folge reichte der Chef-Ingenieur des Pionierkorps General Stolz seinen Abschied wegen angegriffener Gesundheit ein. — Der frühere Direktor der rhein-westfälischen Bank ist mit Hinterlassung von 50 000 Mark Schulden verschwunden.

§ Kiel, 15. Januar. Der seit neun Tagen überfällige dänische Dampfer Bornholm ist nach schwerer stürmischer Fahrt schwerbeschädigt eingetroffen.

§ Sophia, 15. Jan. Der Zar erwiderte die Glückwünsche des Fürsten Ferdinand anlässlich des Zaren Namensfest, für des Fürsten und bulgarischen Volkes Wünsche dankend, ihn einer aufrichtigen Freundschaft versichernd.

§ Paris, 15. Jan. Nächste Woche beginnt der Spionageprozeß gegen Exkapitän Guillot. Der Angeklagte wird durch den berühmten Advokaten Robert verteidigt.

§ Antwerpen, 15. Jan. Circa 12 000 Leipziger Arbeiter der Filialen der Wollkammerei in Hoboken bei Antwerpen, welche gestern die Arbeit niederlegten, verlangen 25 Centims Lohnerhöhung per Tag. Man befürchtet Unruhen zwischen streikenden und weiterarbeitenden deutschen Arbeitern.

### Soziale Frage.

Der eine hat im Ueberflusse,  
Das große Los gewonnen;  
Dem andern ist aus schwacher Hand  
Der Bäter Gut zerronnen.

Für manchen war der Tisch gedeckt,  
Er zur Welt gekommen;  
Und manchem, den kein Wagnis schreckt,  
Woll alle Kunst nichts frommen.

O glücklich, wenn des Schöpfers Huld,  
Das heitre Los verleihe,  
Um das manch Herz voll Ungebuld  
Ruf bis ins Grab sich mehre!

Doch, wer sich mit bescheid'nem Mut  
Ins Leben weiß zu schicken,  
Der wird nicht mit verhaltner Mut  
Auf andrer Wohlstand blicken!

Ich mag's erwägen spät und früh,  
Genießen und entbehren:  
Des Lebens Lust, des Lebens Müh'  
Ruf Dich als Mann bewahren.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf.

Damentuch doppeltbr., halbw., mod. Farben à 55 Bfg. p. Mtr.	<b>Cheviots</b>	<b>Muster</b>	<b>Belfort</b>
doppeltbreit	garantiert reine Wolle	auf Verlangen franco ins Haus	doppeltbreit
à 85 Bfg. pr. Mtr.			solider Qualität
			à 40 Bfg. per Meter

Goldegenheitskäufe in Woll- und Waschstoffen zu reduzierten Preisen

versenden in einzelnen Metern, Rollen sowie ganzen Stücken franco ins Haus

Gettinger & Co., Frankfurt a. M.

Separat-Abteilung für Herrenkleiderstoffe: 4

Burlin v. R. 1.35 Bfg., Cheviots v. R. 1.95 Bfg. an pr. Mtr.

und Denken. Mein Beruf befriedigt mich vollständig und luxuriöse Bedürfnisse habe und kenne ich nicht. Aber — Du hast Recht, Mama — draußen in der fremden Welt, wo Alles nach materiellen Gütern strebt, haben sich meine Ansichten geändert. Meine Kameraden und Standesgenossen — Du solltest sie nur hören — suchen sämtlich großartige reiche Partien, um vor der gemeinen Not des Lebens bewahrt zu bleiben. Sie halten es für ganz selbstverständlich, vornehme einflussreiche Verbindungen zu erwerben, um dadurch Karriere machen zu können. Die meisten sind schon aufgewachsen in solchen Traditionen. Gungen und Bungen in schwebender Pein, unglückliche Liebe giebt es bei ihnen nicht, denn ihre Herzen sind von anderen Interessen erfüllt. — Ja, so geht es her in der Welt und wer darin lebt, darf ihren Anforderungen nicht gegenüberstehen, um seine Zukunft nicht in schlechte Position zu bringen!“

„Ach Wulf, laß diese schrecklichen Erörterungen, damit kann ich mich nicht befreunden. Hier bei uns sind die Menschen anders geartet. Da macht man keine Jagd auf reiche Mädchen, um zum Wohlleben und Luxus zu gelangen. Bei uns hält man auf Liebe und Treue, die dem Familienleben nur allein die rechte Weibe giebt und alle Selbstsucht erstickt. — Und nun gleich ein leuchtendes Beispiel, daß man hier nach anderen Gesichtspunkten seine Gattin wählt und nur das Herz sprechen läßt. Hildegard Lindner ist kein reiches Mädchen, trotzdem hat sie Bewerber und Freier. Der feintreiche Mühlendestiler in Graubof, ein feiner hochgebildeter, junger Mann mit b. -ten Manieren wirbt gleichfalls ernstlich um sie.“ (Fortf. folgt.)



Altensteig.  
**Thomasphosphat-**  
**Mehl**  
**Ia. Fleisch-**  
**futtermehl**

sowie  
**Ia. Futterknochenmehl**  
 billigt bei

**G. Schneider**  
 Baumaterialien-Geschäft.

Täglich frisches  
**Anisbrot und**  
**Mandelschnitten**  
 sowie beste geröstete  
**Mandeln**

bei  
**Carl Walz.**

Altensteig.  
**Wollwaschseife**  
 zum Reinigen von wollenen Stoffen  
 empfiehlt

**Johs. Kaltenbach**  
 Seifenfieder.

**Agent**

von einer Wein- und Branntweinhand-  
 lung ersten Ranges gesucht für einzelne  
 Orte oder ganzen Amtsbezirk. Die sehr  
 hohe Provision sichert ein großes Neben-  
 einkommen. Bewerber wollen ihre An-  
 gebote an **B 13** postlagernd Freiburg  
 (Baden) einsenden.

**Kaiser's Malz-Cacao**

besten, billiger und wohl-schmeckender  
 Ersatz für Kaffee. Für Magenleidende  
 unentbehrlich und von großem Er-  
 folg bei allen Magenbeschwerden.  
 In 1/4 Ko. Pak. 80 Pfg. und  
 1/2 Ko. Dosen M. 1.60 bei  
**Fr. Flaig, in Altensteig.**

Altensteig Stadt.  
**Ortspolizeiliche Vorschriften**

betreffend  
 das Verbot des Singens etc. nach 10 Uhr abends.

Unter Bezugnahme auf § 366 Bffr. 10 d. R.-Str.-Ges.-Vchs. und auf Art.  
 51 und 52 des Polizeistraf-Ges. ist mit Zustimmung des Gemeinderats an Stelle  
 der außer Kraft tretenden ortspolizeilichen Verordnung vom 26./27. Juni 1890  
 folgende neue ortspolizeiliche Verordnung erlassen worden:

1. Das Singen und Musizieren in den Wirtschaftslökalen und in den Wirt-  
 schaftsgärten, das Regeln auf den Regelbahnen, sowie das Singen, Pfei-  
 sen und Musizieren auf den Straßen nach 10 Uhr abends ist verboten;
2. die Ortspolizeibehörde kann auf Ansuchen Verlängerung des in Ziffer 1  
 festgesetzten Termins eintreten lassen;
3. Zuwiderhandlungen unterliegen der Strafbestimmung des § 366 Bff. 10  
 des Str.-Ges.-Vchs. f. d. deutsche Reich.

Den 15. Januar 1897.

Stadtschultheißenamt.  
 Welter.

Stmannsweiler.  
**Liegenschafts-Verkauf.**

Durch Familienverhältnisse ist Unterzeichneter gesonnen, sein Anwesen be-  
 stehend in  
 einem 2stöck. Wohnhaus samt Scheuer u. Keller unter einem Dach  
 ca. 7 Morgen Acker nahe beim Haus

am Montag den 18. ds. Mts.

nachmittags 1 Uhr

in seinem Wohnhause zu verkaufen.

Bemerkt wird, daß das Haus erst vor 2 Jahren neu erbaut wurde und bei  
 annehmbarem Gebot bloß 1 Verkauf stattfindet und der Zuschlag sofort erfolgt.

**Michael Weizer.**

**MAGGI'S** Suppenwürze erhöht überraschend den Wohlgeschmack  
 der Suppen und zwar genügen wenige Tropfen. Zu  
 haben bei

**Chr. Burghard jr., Altensteig.**

**Laubsäge-Holz**  
 pr. QMtr. von M. 1.— an.  
 Vorlagelatalog u. Preisliste  
 über alle Laubsäge-Utensilien gratis.  
**G. Schaller & Comp.**  
 Konstanz, 3 Marktstraße 3.

Neumühle.

Ein  
**Säger**

nicht unter 17 Jahren kann eintreten bei  
**Säger Däßler.**

Beste und billigste Bezugsquelle  
 für garantiert neue, doppelt gereinigte und ge-  
 waschene, echt nordische

**Bettfedern**

Wir verkaufen kostenfrei, gegen Nachnahme (Jedes  
 beliebige Quantum) Gute neue Bett-  
 federn per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.,  
 1 M. 25 Pfg., 1 M. 40 Pfg.; Feine prima  
 Halbdaunen 1 M. 60 Pfg., 1 M. 80 Pfg.;  
 Polarfedern: Halbweiß 2 M., weiß  
 2 M. 30 Pfg., 2 M. 50 Pfg.; Silber-  
 weiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg.,  
 4 M., 5 M.; ferner: Echt ägyptische  
 Ganzdaunen (siehe unten) 2 M. 50 Pfg.,  
 u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei  
 Bestellungen von mindestens 75 P. 5% Rabatt. —  
 Nichtgeschickliches berechnunglos zurückgenommen.  
**Pecher & Co. in Herford in Westf.**

**Evang. Arbeiterverein**  
 Altensteig.

Sonntag den 17. ds. Mts.  
 nachmittags 3 Uhr

**Monatsversammlung**

in der „Krone“ (Rebenzimmer.)  
 Freunde des evang. Arbeitervereins  
 sind zur Teilnahme eventuell zur An-  
 meldung als Mitglied freundlichst ein-  
 geladen.

Vorstand Zoller.

Die  
**Allerbesten**  
 Brustbonbons sind und bleiben  
 entschieden  
**Carl Mill's** allein echte  
**Spitzwegerich-**  
**Brustbonbons**  
 in Paketen à 10, 20 und 40 Pfg.,  
 Spitzweg-Brustkast in Flaschen  
 à 50 und 100 Pfg. Beste Haus-  
 mittel bei jedem Husten, Heiserkeit,  
 Katarrh u. s. w. Nur acht zu haben;  
 bei **C. W. Luz, Altensteig**  
**J. Hartner** Witwe, Ebhausen  
**Johs. Schöttle & Comp., Eb-**  
 hausen; **J. M. Scheiffelen-**  
**Pfalzgrafenweiler; Ernst-**  
**Schaid, Simmersfeld.**

**Seelig's**  
 feinsten  
**Stern-Kaffee**



**Emil Seelig u. S.**  
 Größte Kaffee-Erparnis!  
 Anerkannt bestes und ergiebigstes Fabrikat.

**Seibrom und Balban A. N.**  
 in Stuttgart Nr. 88744, Delfriedstr. 45/46, 47/48  
 Patent-Regen Nr. 118 005, 116 085, in Frankfurt  
 am Main. — Große erste Preise.

Spielberg.  
 Von zwei 14 und 15 Monate alten  

**Farren**  
 mit Zulassungsschein I.  
 Klasse, steht ein in dem Verkauf aus  
**Jakob Hauselmann**  
 Farrenhalter.

**Geschäftsbücher**  
 empfiehlt **W. Rieter.**

**Notiz-Tafel.**  
 Die Gemeinde Würzbach verkauft  
 am Donnerstag, den 21. Jan. ds.  
 Js. vormittags 10 Uhr in dem Rathaus  
 daselbst 760 Stück Nadelholzstämme mit  
 750 Festmeter sowie 319 Nm. Nadelholz.

**Gerichtstag in Altensteig**  
 Montag den 18. Januar 1897.

Altensteig.  
**Schranzen-Zettel**  
 vom 13. Januar 1897.

Dinkel neuer	7	—	6 66	6 40
Haber	6	60	5 93	5 75
Gerste	8	—	7 82	7 50
Weizen	9	50	9 33	9 20
Roggen	—	—	8 40	—
Welshorn	—	—	6 50	—
Bohnen	7	—	6 62	6 30

**Fiktionalienpreise.**

1/2 Kilo Butter	75	3
1 Ei	7	3

**Gestorben Auswärts:**  
 Haug, Stadtbaumeister, Herrenberg; Karl  
 Haber, Kaufmann, Stuttgart; Johannes Schmuder,  
 Oberzugmeister a. D., Stuttgart-Ludwigsburg;  
 Adolf Bauer, Langenburg.

**Was ist Kathreiner's Malzkaffee?**

Ein eigenartig präpariertes Malz, das mit einem in den Tropen aus Bestand-  
 theilen der Kaffee Frucht gewonnenen Extract getränkt wird. — Durch diese  
 Methode (Deutsches Reichs-Patent Nr. 65 300) nimmt Kathreiner's Kneipp-Malz-  
 kaffee Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees, nicht aber dessen schädliche  
 Eigenschaften in sich auf, und unterscheidet sich in vortheilhaftester Weise von  
 allen anderen ähnlichen Erzeugnissen, welche nur aus einfach geröstetem Malz oder  
 gebrannter Gerste bestehen.

**Anweisung zur Herstellung eines guten Kaffees.**

Man nehme für 6 Tassen 25 gr (2 Esslöffel) gemahlene Kathreiner's Malzkaffee,  
 setze ihn mit einem Liter kalten Wassers an und lasse ihn einige Minuten mäßig kochen;  
 alsdann schüttet man 25 gr (2 Esslöffel) gemahlene Bohnenkaffee dazu, rührt das Ganze  
 ordentlich um und lässt es absetzen. Noch besser überbrüht man den gemahlene Bohnen-  
 kaffee mit dem kochenden Malzkaffee.

